

Augenweide mit Trübung

MARTHALEN Der Ärger über den Schönheitsfehler der Paloxen-Wand beim alten Bahnhof ist bei manchen grösser als die Freude über das eindrückliche Bild. Die Landi Weinland wehrt sich gegen den Billig-Vorwurf.

Hannes Uhlmann musste Luft ablassen. Als «Augenweide» wurden die Holzpaloxen bezeichnet, die zurzeit in Marthalen für die Kartoffelernte bereitstehen («AZ» vom 31.7.). Für den ehemaligen Forstwart ist es mehr als ein Schönheitsfehler, dass die Landi Weinland die 2500 Holzkippen in Polen produzieren liess, weil sie in der Schweiz zum gewünschten Preis von 150 Franken nicht zu haben gewesen seien.

Der Marthaler bemängelt, dass sich Mitglieder der Landi Weinland nicht an dem Vorgehen stören. Viele seien Landwirte, drei Viertel Privatwaldbesitzer. Und als solche würden sie sich dann über den Holzpreis beklagen und dass sie vom Borkenkäfer befallene Ware nicht wegbrächten. Wie auch, wenn bei der Beschaffung von Holzkippen das wichtigste Kriterium «billig» sei?, fragt Hannes Uhlmann rhetorisch.

Auch Martin Gross, Förster in Freiestein-Teufen und Präsident des Zürcher Forstpersonalverbands, hatte Mühe mit dem im Beitrag geäusserten Grund, warum im Ausland eingekauft wurde. Seit dem Sturm Burglind und dem Borkenkäferbefall sei der Holzpreis extrem tief, sagt er. Fichte zum Beispiel sei um die Hälfte gesunken, und die Lager der Sägereien wären voll.

«Schweizer Produktion ist uns etwas wert», sagt der stellvertretende Geschäftsführer Lukas Landolt auf Anfrage. Die Landi Weinland konzentrierte sich wo möglich auf Schweizer Holz und auf Schweizer Produktion, zum Beispiel beim Ausbau des Landi-La-

dens und der neu erstellten Maschinenhalle in Flaach. Letztere wäre günstiger zu haben gewesen, der höhere Preis für die Inlandproduktion sei dort aber «in vertretbarem Rahmen» gelegen. Im Schweizer Detailhandel sei die Landi wohl führend, was Inlandproduktion angehe, so Lukas Landolt.

Standards fehlen

Bei den Grosskippen kamen Faktoren hinzu, die eine Schweizer Produktion verunmöglicht hätten. Wegen der Dauerhaftigkeit der Kisten verlangte die Landi Weinland als Auftraggeberin Eichenboden, dazu kam die zeitliche Dringlichkeit. Bei Eichenholz sei kurzfristig aber nichts zu machen, sagt Thomas Lanz, CEO der Firma WK Paletten im Emmental. Fähig und willig, Kisten zu bauen, wären sie. Für 2500 Stück bräuchten sie 225 Kubikmeter Eichen und nach Rückfragen bei Sägereien etwa ein Jahr Vorlaufzeit. Interessant für sie wäre deshalb eine langfristige Partnerschaft, und eine standardisierte Paloxe zu entwickeln.

Denn bei den Grosskippen herrsche Wildwuchs, so Thomas Lanz. Waren die Kleinpaloxen noch streng normiert, fehlten heute Qualitätsstandards. Bei den grossen Gebinde mache jeder Produzent, was er wolle. Sie auch. Ihr Modell sei so konzipiert, dass es günstig gefertigt werden könne. 150 Franken pro Stück sei nicht unrealistisch, sagt er. Ob dies zurzeit bei Abholung ab ihrem Werk noch möglich wäre, hat er nicht kalkuliert – sie seien nicht angefragt worden. Wären sie konkurrenzfähig? Ein Vergleich sei nicht möglich, sagt er, es fehlten Normen wie Dicke und Beschaffenheit der Bretter. Die Sägerei Koller aus Attelwil hat eine Grosskiste für 156 Franken im Angebot (ab 100 Stück), zuzüglich 35 Franken Montagekosten.

Die Paloxen der Landi Weinland sind gleich gross wie jene der Fenaco. Berücksichtigt hat die Landi Weinland laut Lukas Landolt aber auch die Abmessungen ihrer Kartoffelhalle. Zusammengebaut wurden die Kisten der zweiten Lieferung kürzlich von Monteuren des polnischen Lieferanten. Eine Kontrolle des Arbeitsinspektors bei der ersten Tranche im vergangenen Jahr habe zu keinerlei Beanstandungen geführt, sagt er. Auch sonst hätten sie keine negativen Reaktionen erhalten. (spa)



Die Paloxen-Beschaffung der Landi Weinland wirft Schatten – die Holzindustrie kritisiert das Vorgehen.

Bild: spa

NACHGEFRAGT

Paloxen wären ein geeigneter Absatzkanal



Martin Keller ist Geschäftsführer der Sägerei Konrad Keller AG in Unterstammheim und präsidiert die Regionalsektion Ost des Verbands Holzindustrie Schweiz.

Grosse Paloxen seien in der Schweiz nicht zum gewünschten Preis erhältlich, sagt die Landi.

Martin Keller: Als Lieferant von Schweizer Holz sind wir überzeugt, dass ein Schweizer Hersteller für eine solche grosse Menge Paloxen eine günstige Offerte hätte unterbreiten können. Klar muss eine solche Anfrage beim Schweizer Produzenten frühzeitig erfolgen, und man darf auch nicht Birnen mit Äpfeln vergleichen.

Das heisst?

Die Kisten aus Polen werden durch polnische Billig-Arbeitskräfte zusammengesetzt; für diesen Lohn würden kein Schweizer Arbeiter und auch kein Schweizer Kartoffelbauer auch nur einen Finger krümmen. Zudem ist die Qualität des Schweizer Produktes bes-

ser, die Paloxe somit längerfristig einsetzbar.

Und wie ist die Situation der Sägereien aktuell?

Aufgrund des Sturms vom 2. August 2017 sowie des Sturms Burglind Anfang Jahr fiel im Wald eine grosse Menge Sturmholz an. Zudem verursachte die extrem trockene Witterung viel vom Borkenkäfer befallenes Holz. In Zukunft müssen wir, aufgrund der klimatischen Veränderungen, immer wieder mit grossen Mengen von Käfer- und Sturmholz rechnen. Als in der Region verankerte Sägerei kaufen wir viel solches Holz auf, auch um den Forst zu entlasten. Gerade in dieser Situation wäre es für unsere Branche und den Wald äusserst wichtig, einen geeigneten Absatzkanal wie die Produktion von Paloxen zu haben. Wenn nun aber Betriebe wie die Landi, in der viele Privatwaldbesitzer und Landwirte involviert sind, die eigentlich am Absatz von Schweizer Holz interessiert sein müssten, nur auf die billigste Variante setzen, stehen unsere Chancen schlecht.

Beim Bau von Läden und Hallen setzt die Landi auf Schweizer Holz.

Natürlich ist es sehr zu begrüßen, wenn Gebäude mit Schweizer Holz gebaut werden, wie das auch die Landi Weinland oder die Landi Stammthal gemacht haben. Nur hätten eben gerade für diese 2500 Grosskippen oder gar alle zigtausend Holzgebäude der Fenaco Schweiz riesige Mengen an Käferholz sinnvoll eingesetzt werden können.

Was ist als Vertreter der Holzindustrie Ihr Schlusskommentar?

Generell ist die Nachfrage nach Schweizer Holz gestiegen, da viele Bauherren mittlerweile grossen Wert darauf legen, nur Holz aus einwandfreier Herkunft zu verwenden. Bedenklich ist, dass es Landwirte gibt, denen wir über Jahre hinweg Holz aus ihrem Privatwald abkauften, sie dann aber, wenn sie einen neuen Stall oder eine neue Halle bauen, das Holz dafür im Ausland beschaffen. Man stelle sich vor, wenn alle so denken und handeln würden wie die Landi bei der Paloxen-Beschaffung. Wer würde dann noch die viel teureren Agrarprodukte aus der Schweiz kaufen?

Interview: Roland Spalinger

« Schweizer Produktion ist uns etwas wert. »

Lukas Landolt, Stv. Geschäftsführer

Massiver Käferbefall nach Sturmschäden

TRUTTIKON Die Trockenheit setzt dem Truttiker Wald stark zu. Nachdem bereits viele Bäume den Stürmen zum Opfer gefallen sind, macht sich nun der Borkenkäfer breit.

Nicht nur im Stammthal leiden derzeit die Bäume unter dem Borkenkäfer («AZ» vom 14. August). Auch der Truttiker Wald ist betroffen. Dies teilte die Gemeinde diese Woche mit. Mitte Juli habe Förster Simon Eriksson festgestellt, dass der Borkenkäfer die Fichten befällt. Seither müssten täglich neue Bäume angezeichnet werden. Der Waldbeauftragte rechnet mit rund 1000 Kubikmeter Holz, das geschlagen werden muss, was einer Jahresmenge entspricht.

Das Holz muss nun so rasch wie möglich aus dem Wald geschafft werden, damit die Schädlinge nicht noch

mehr Bäume befallen. Betroffen sind auch über 130 Jahre alte Fichten, die für Furnierholz verwendet werden, wie die Gemeinde in der Mitteilung schreibt.

Förster Simon Eriksson geht davon aus, dass die Ausbreitung des Borkenkäfers direkt mit der anhaltenden Hitzeperiode und dem fehlenden Niederschlag zusammenhängt.

Dritter Ausfall innert Jahresfrist

Es ist der dritte massive Holzverlust in Truttikon innert etwas mehr als einem Jahr. Bereits am 2. August 2017 und am 3. Januar 2018 ist im Wald circa die vierfache Jahresholzmenge grossen Stürmen zum Opfer gefallen.

Aufgrund der Unwetter ist der regionale Holzmarkt übersättigt, sodass derzeit keine Sägerei das Holz verarbeiten kann. Es wird deshalb auf geeigneten Lagerplätzen ausserhalb des Waldes gelagert. (az)



In Truttikon werden täglich neue Fichten markiert, die gefällt werden müssen, weil sich der Borkenkäfer eingenistet hat.

Bild: zvg

Unterstammheim

135 Meter länger «Tempo 50» an der Kellhofstrasse

Durch die Bautätigkeit in der jüngsten Zeit wurde das Siedlungsgebiet an der Kellhofstrasse in Richtung Norden erweitert. Deshalb dränge sich die Ausdehnung der Innerorts-Höchstgeschwindigkeit «50 generell» auf, um den aktuellen Verhältnissen zu entsprechen, schreibt der Gemeinderat im Mitteilungsblatt. Die verkehrstechnische Abteilung der Kantonspolizei Zürich hat mittlerweile den Antrag des Gemeinderats auf Ausdehnung der Innerorts-Höchstgeschwindigkeit dorfwärts gutgeheissen. Folglich kann die Geschwindigkeitstafel in den nächsten Tagen um circa 135 Meter in Richtung Norden verlegt werden.

Bei der letzten Geschwindigkeitskontrolle auf der Kellhofstrasse (29. Juni bis 5. Juli) stellte die Kantonspolizei Zürich in Fahrtrichtung Diessenhofen bei 17 von 2064 gemessenen Fahrzeugen eine übersetzte Geschwindigkeit fest. (az)